

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag in
Münster, Sask., und kostet bei Vorau-
sicht: \$2.00 per Jahrgang.
In Canada, per Jahrgang \$2.00
In U.S.A. u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummer 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu
1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die
erste Einrichtung, 50 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrichtungen.

Gebotanzeichen werden zu 20 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.

Geldanzeichen werden zu \$2.00
pro Zoll für 4 Inserationen, oder \$20.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine existierende katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Batzen zu Münster, Sask., Canada.

19 Jahrgang, No. 32. Münster, Sask., Donnerstag den 21. September 1922. Fortlaufende No. 968.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in
Saskatchewan, is published every
Thursday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
\$2.50 to the United States and abroad.
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising \$1.00 per inch
for first insertion, 50 cents per inch
for subsequent insertions. Reading
Notices 20 cents per count line.
Display advertising \$2.00 per inch
for 4 insertions, \$20.00 per inch for
one year. Discount given on large
contracts. Legal Notices 12 cts. per
square-line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

Vom türkisch-griechischen Krieg.

London. Ein neuer großer Krieg, wobei Millionen von Menschen mit Moslemscharen unterstützen, scheint auf sein Serajewo zu warten. Der weitere Vorstoß von Mustapha Kemals siegreichen Truppen gegen Konstantinopel, das Ziel der Nationalisten, kann das Signal für eine Kriegserklärung durch Großbritannien werden. Die Dardanellen drohen der Anstoß zu einem neuen Weltkrieg zu werden, wenn die Türken ihre Bestrebungen ohne Rücksicht auf das alliierte Ultimatum fortführen. In zwei kurzen Wochen hat sich die Lage im nahen Osten aus einem kleinen Streit über nationale Bestrebungen in Kleinasiens in einen großen Konflikt verwandelt, welcher die kriegerischen Völker von Europa in einen Zusammenschluss mit den ehrgeizigen Willigen der mohammedanischen Welt bringt.

Zugestanden müssen ist die Kriegsgefahr wirklich ernst; Ultimatums werden verschickt, Truppen entsandt, um den Pfad der Türken nach der Meerstraße zu sperren, Kriegsrate sind eingangs. Die Türken sollen ihren Vormarsch auf Konstantinopel eingestellt haben. Britische Kanonen sperren den Weg, in Durchführung des Vertrages von Sevres, welcher die Türken aus Europa verbannte. Aber ein Eingreifen von Sowjetrußland, welches die Freiheit der Dardanellen verlangt, verleiht Mustapha Kemals Drohung auf Zurückeroberung der Bosphorus gewichtiges Gewicht.

In London erhielt die Kriegsstimmung jedoch einen starken Dämpfer durch den Widerstand der Arbeiterführer, und auch bürgerliche Zeitungen machen Front gegen einen neuen Krieg, für den sie die fehlte Politik Lloyd Georges verantwortlich machen. Als schließlich auch Frankreich nicht gewillt schien, militärische Hilfe nach dem Nahen Osten zu senden, einigte man sich dahin, vorerst auf diplomatischem Wege einen Druck auf die türkischen Nationalisten auszuüben. Eine neutrale Zone wurde erklärt, um den Weitermarsch der Türen zu verhindern, und im Falle Remal Pascha's Truppen diese nicht respektieren, wird die Kriegserklärung der Alliierten erfolgen. Eine Konferenz soll versuchen, die Streitfragen zu schlichten, doch haben die Türken die Bedingung gestellt, daß auch Sowjetrußland zu derselben zugelassen werde.

Paris. Nach dem Fall Smyrna entsteht die Frage, was soll mit Konstantinopel geschehen? Mustapha Kemal hat sein Augenmerk auf diese Stadt gerichtet, und die Franzosen und Italiener scheinen gewillt, ihm dieselbe zu überlassen. Ein französischer Kenner der Lage meint: „Früher oder später müssen die Alliierten die Bormundschafft über Konstantinopel aufgeben oder sich darauf gefaßt machen, daß es in Indien und Nordafrika zu endlosen Schwierigkeiten kommt.“ Lloyd George hat die Niederlage der Griechen heraufbeschworen, indem er die Stärke der Türken in Kleinasiens unterschätzt. Lasset uns hoffen, daß sich hinsichtlich Konstantinopels nicht auch vorezeichnet.“

Konstantinopel. Nach Berichten ist in Smyrna ein Brand ausgebrochen, in dem mehr als 2000 Menschen umkamen und über 2500 Gebäude in Asche gelegt wurden. Schreckliche Szenen werden berichtet.

Smyrna. Die griechischen Truppen haben Smyrna geräumt, und die siegreichen Nationalisten haben dort eine Zwieträgerregierung eingesetzt. Die türkischen Truppen, welche Smyrna besetzt haben, sind außerordentlich gut ausgerüstet.

Dies gilt besonders von der Kavallerie, denn obgleich dies seit zweieinhalb Wochen unumstritten war, dem Marsch gewesen ist, gelang es nur wenige Spuren von Plünderung.

Der Balkanfront der griechischen Front ist folgendermaßen zu zuschreiben: Der griechische Oberbefehlshaber, einsehend, daß er die Türken nicht aus dem Felde schlagen konnte, beschloß, den großen Teil seiner Truppen nach Thessalien (nördlicher Teil des Balkans) zurückzuziehen, um dort sich unter allen Umständen zu behaupten und schließlich Konstantinopel zu bemächtigen. Den Soldaten, welche begierig zu murren begannen, wurde mitgeteilt, daß sie wieder heimkehren könnten. Als man aber dieses Standpunkt

im Hauptquartier änderte und einen neuen Angriff wagen wollte, waren sich die Truppen, zu kämpfen, mit dem Hinweis, es sei nun möglich für eine verlorene Sache ihr Blut zu vergießen. Der griechische Generalstab ging von der Ansicht aus, daß die Türken so geschwächt wären, daß sie keine Offensive wagen

würden. Auch nicht die allernotwendigsten Vorbereckungen waren getroffen worden, um sich gegen einen plötzlichen Angriff zu schützen. Dazu kam, daß viele griechische Offiziere ihre Stellung ihrem politischen Einfluss verdankten und ihren Posten nicht gewachsen waren. Als nun die Türken zur Offensive übergingen, war es um die Griechen geschehen. Anfolge der Feigheit und Unwissenheit der Offiziere wurde die Flucht allgemein, und „rette sich, wer kann“ wurde bei den Griechen zur Lösung. Der Sieg der Türken ist der Tugendlosigkeit des Generalstabs, der ausgezeichneten Artillerie und der Unermüdblichkeit der Kavallerie zuzuschreiben, welche die Griechen Tag und Nacht terrorisierte.

Athen. Hier hat sich der Bevölkerung eine höchstgradige Aufregung bemächtigt. Die Möglichkeit ist vorhanden, daß König Konstantin zur Abdankung gezwungen sein wird und Benito Mussolini wieder zur Macht gelangt. Die aus Kleinasiens vertriebenen griechischen Soldaten sind nach griechischen Inseln im Ägeischen Meer geschafft worden, um dort entwaffnet und heimgesucht zu werden. In vielen Fällen aber haben die Soldaten auf den Schiffen gemeinsam und die Kapitäne gezwungen, den Kurs der Schiffe zu ändern und sie nach Piräus, Hafen von Athen, zu schaffen. Hier marschierten sie durch die Straßen der Stadt, beschimpften den König und verlangten die Rückkehr Benito Mussolinis.

— König Konstantin erließ einen Aufruf an das Volk, in welchem er dieses ermahnte, die „Schreckliche Prüfung“ mit Mut und Geduld zu ertragen. Er verfügte dabei gleichzeitig auf die „Heldenaten“ der griechischen Armee während des letzten Jahrzehnts“, welche durch das gegenwärtige Unglück, von welches die Armee attackiert, nicht ausgezogen werden können.

Konstantinopel. Nach Berichten ist in Smyrna ein Brand ausgebrochen, in dem mehr als 2000 Menschen umkamen und über 2500 Gebäude in Asche gelegt wurden. Schreckliche Szenen werden berichtet.

Smyrna. Die griechischen Truppen haben Smyrna geräumt, und die siegreichen Nationalisten haben dort eine Zwieträgerregierung eingesetzt. Die türkischen Truppen, welche Smyrna besetzt haben, sind außerordentlich gut ausgerüstet.

Dies gilt besonders von der Kavallerie, denn obgleich dies seit zweieinhalb Wochen unumstritten war, dem Marsch gewesen ist, gelang es nur wenige Spuren von Plünderung.

Der Balkanfront der griechischen Front ist folgendermaßen zu zuschreiben: Der griechische Oberbefehlshaber, einsehend, daß er die Türken nicht aus dem Felde schlagen konnte, beschloß, den großen Teil seiner Truppen nach Thessalien (nördlicher Teil des Balkans) zurückzuziehen, um dort sich unter allen Umständen zu behaupten und schließlich Konstantinopel zu bemächtigen. Den Soldaten, welche begierig zu murren begannen, wurde mitgeteilt, daß sie wieder heimkehren könnten. Als man aber dieses Standpunkt

im Hauptquartier änderte und einen neuen Angriff wagen wollte, waren sich die Truppen, zu kämpfen, mit dem Hinweis, es sei nun möglich für eine verlorene Sache ihr Blut zu vergießen. Der griechische Generalstab ging von der Ansicht aus, daß die Türken so geschwächt wären, daß sie keine Offensive wagen

würden. Auch nicht die allernotwendigsten Vorbereckungen waren getroffen worden, um sich gegen einen plötzlichen Angriff zu schützen. Dazu kam, daß viele griechische Offiziere ihre Stellung ihrem politischen Einfluss verdankten und ihren Posten nicht gewachsen waren. Als nun die Türken zur Offensive übergingen, war es um die Griechen geschehen. Anfolge der Feigheit und Unwissenheit der Offiziere wurde die Flucht allgemein, und „rette sich, wer kann“ wurde bei den Griechen zur Lösung. Der Sieg der Türken ist der Tugendlosigkeit des Generalstabs, der ausgezeichneten Artillerie und der Unermüdblichkeit der Kavallerie zuzuschreiben, welche die Griechen Tag und Nacht terrorisierte.

Athen. Hier hat sich der Bevölkerung eine höchstgradige Aufregung bemächtigt. Die Möglichkeit ist vorhanden, daß König Konstantin zur Abdankung gezwungen sein wird und Benito Mussolini wieder zur Macht gelangt. Die aus Kleinasiens vertriebenen griechischen Soldaten sind nach griechischen Inseln im Ägeischen Meer geschafft worden, um dort entwaffnet und heimgesucht zu werden. In vielen Fällen aber haben die Soldaten auf den Schiffen gemeinsam und die Kapitäne gezwungen, den Kurs der Schiffe zu ändern und sie nach Piräus, Hafen von Athen, zu schaffen. Hier marschierten sie durch die Straßen der Stadt, beschimpften den König und verlangten die Rückkehr Benito Mussolinis.

— König Konstantin erließ einen Aufruf an das Volk, in welchem er dieses ermahnte, die „Schreckliche Prüfung“ mit Mut und Geduld zu ertragen. Er verfügte dabei gleichzeitig auf die „Heldenaten“ der griechischen Armee während des letzten Jahrzehnts“, welche durch das gegenwärtige Unglück, von welches die Armee attackiert, nicht ausgezogen werden können.

Konstantinopel. Nach Berichten ist in Smyrna ein Brand ausgebrochen, in dem mehr als 2000 Menschen umkamen und über 2500 Gebäude in Asche gelegt wurden. Schreckliche Szenen werden berichtet.

Smyrna. Die griechischen Truppen haben Smyrna geräumt, und die siegreichen Nationalisten haben dort eine Zwieträgerregierung eingesetzt. Die türkischen Truppen, welche Smyrna besetzt haben, sind außerordentlich gut ausgerüstet.

Dies gilt besonders von der Kavallerie, denn obgleich dies seit zweieinhalb Wochen unumstritten war, dem Marsch gewesen ist, gelang es nur wenige Spuren von Plünderung.

Der Balkanfront der griechischen Front ist folgendermaßen zu zuschreiben: Der griechische Oberbefehlshaber, einsehend, daß er die Türken nicht aus dem Felde schlagen konnte, beschloß, den großen Teil seiner Truppen nach Thessalien (nördlicher Teil des Balkans) zurückzuziehen, um dort sich unter allen Umständen zu behaupten und schließlich Konstantinopel zu bemächtigen. Den Soldaten, welche begierig zu murren begannen, wurde mitgeteilt, daß sie wieder heimkehren könnten. Als man aber dieses Standpunkt

mit diesem Ausgleich entweder zu treiben oder zu fallen. Die Regierungskräfte sind dadurch gegeben und verdeckt droht mit seinem Rücktritt. Wenn nicht noch im legenden Augenblick ein Kompromiß gefunden wird, so wird Bayern einen seiner fähigsten Staatsmänner durch den Eigentum einiger Parteien verlieren. In gewissen Kreisen wird indeß auch von einer Auflösung des Landtags und der Austritt von Neuwählten gesprochen. Die nächsten Tage schon dürfen die Entscheidung bringen.

Stuttgart. Der Nationalismus, welcher in Bayern so tiefe Wurzeln geschlagen, macht sich auch in dem benachbarten Württemberg breit. In Stuttgart wurden zwei britische Offiziere verwundet und 27 Soldaten, meist Indianer, getötet und 37 verwundet. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet, und Verstärkungen werden schnell herangezogen.

Southampton. Der Verlust von Menschenleben beim Untergang des deutschen Dampfers *Hannover*, der auf der Höhe von Hugo, Spanien, sank, wird wohl nie genau bekannt werden. Alfred Höfer, der Kapitän des Dampfers, sagt, es wurden nur 15 Personen aus 557, die sich auf dem Dampfer befanden, vermisst. Captain Tom, vom britischen Dampfer *Saint Paul's Castle*, der 386 Personen rettete, sagt, er habe an 40 Personen mit den Wellen kämpfen sehen. Andere behaupten, 160 Personen seien umgekommen. Die Rettungsgüter sind verloren gegangen, und die meisten Passagiere waren spanische und italienische Arbeiter, denen nicht nachgebracht werden kann. Captain Höfer, der Kapitän zum Untergang gekommen, habe die Boote ausgetauscht und die schwimmenden Personen aufgenommen.

Paris. Der ägyptische Student George Salem gab Schnüre auf ein Auto, in welchem er den Präsidenten der französischen Republik Millerand, vermutete. Es wurde festgestellt, Millerand steht gegenwärtig auf seinem Sommerland zu Agmon. Der Zeitung *L'Antoniégeant* wurde aus Brüssel berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Seiten fortgesetzt werden sollten.

London. Der Zeitung *L'Antoniégeant* wurde aus Brüssel berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Seiten fortgesetzt werden sollten. Die Guerillen für die Zapatisten, die Deutschland angriffen, und die britischen Kolonialisten, die auf der Höhe von Hugo, Spanien, sanken, werden ebenfalls fortgesetzt, obwohl die Guerillen gegen die Briten kämpfen, die britischen Kolonialisten gegen die Spanier. Die Guerillen haben die Briten besiegt, die britischen Kolonialisten haben die Spanier besiegt.

London. Der Zeitung *L'Antoniégeant* wurde aus Brüssel berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Seiten fortgesetzt werden sollten. Die Guerillen für die Zapatisten, die Deutschland angriffen, und die britischen Kolonialisten, die auf der Höhe von Hugo, Spanien, sanken, werden ebenfalls fortgesetzt, obwohl die Guerillen gegen die Briten kämpfen, die britischen Kolonialisten gegen die Spanier. Die Guerillen haben die Briten besiegt, die britischen Kolonialisten haben die Spanier besiegt.

London. Der Zeitung *L'Antoniégeant* wurde aus Brüssel berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Seiten fortgesetzt werden sollten. Die Guerillen für die Zapatisten, die Deutschland angriffen, und die britischen Kolonialisten, die auf der Höhe von Hugo, Spanien, sanken, werden ebenfalls fortgesetzt, obwohl die Guerillen gegen die Briten kämpfen, die britischen Kolonialisten gegen die Spanier. Die Guerillen haben die Briten besiegt, die britischen Kolonialisten haben die Spanier besiegt.

London. Der Zeitung *L'Antoniégeant* wurde aus Brüssel berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Seiten fortgesetzt werden sollten. Die Guerillen für die Zapatisten, die Deutschland angriffen, und die britischen Kolonialisten, die auf der Höhe von Hugo, Spanien, sanken, werden ebenfalls fortgesetzt, obwohl die Guerillen gegen die Briten kämpfen, die britischen Kolonialisten gegen die Spanier. Die Guerillen haben die Briten besiegt, die britischen Kolonialisten haben die Spanier besiegt.